



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Eintzig Nohtwendige Erkantnuß und Liebe Gottes**

Von Heldenmühtiger Liebe zu Gott

**Rogacci, Benedetto**

**Coeßfeldt, 1738**

Cap. 31. Ob die Lieb Gottes/ wan sie auff der Spitze höchster Vollkommenheit/ nicht zugebe/ daß man etwas ausser Gott liebe.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50661](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50661)



Creuz sterbenden Christi *Marc. 15.* Mein Gott!  
 mein Gott! warum hastu mich verlassen? Des-  
 sentwegen schreibt Franc. Stadiera, *Gli. Ing.*  
*Della Vit. Spir. p. 2.* es seye unter anderen ein  
 Betrug und Irzung im Geistlichen Leben / daß  
 man die Geistliche Tröstungen ausschlage; und  
 sagt: man soll umb sie zu Gott bitten / und sie  
 für einen reichen Schatz halten. Entschlage sich  
 deren wer da wil / du mein L. Leser richte dich nach  
 den Worten des H. Augustini *de Doct. Christ.*  
*L. 4. c. 5.* Nichts ist besser dan süsse Nutzbarkeit /  
 und nutzbare Süßigkeit / je mehr man dieser Süß-  
 sikeit verlanget / desto leichter schlägt ihm die  
 Nutzbarkeit zu.

## XXXI. Capitel.

Ob die Lieb Gottes / wan sie auff der Spi-  
 tze höchster Vollkommenheit / nicht zuge-  
 be / daß man etwas außser Gott liebe.

## I.

Es ist allhier die Frage / ob der Liebe Gottes /  
 wan sie den höchsten Gipffel der Vollkom-  
 menheit erstiegen / nicht zuwieder seye / daß  
 man die Christliche Tugenden / die heiligmachen-  
 de Gnad und Himmlische Glory suche / wie man  
 Speise und tranck / und alle nohtwendige Lebens-  
 Mittel zu erwerben suchet / ohne Begierd was ü-  
 berflüssiges zu haben / und abzunutzen / oder aber  
 ob sie zugebe / daß man umb diese Güter / die von



344 Von heldenmächtiger Liebe zu Gott  
höherem Rang seynd / sich! mit solchem Fleiß/  
Ernst und Freud bestreben möge / wie der wahr-  
hafften Liebe eygentlich, zusteht. Es sagt zwar  
der H. Abt Antonius, daß das Gebett alsdan  
vollkommen seye/wan die Seel ganz also in Gott  
verzücket ist/ daß sie ihrer selbst zumahl vergesse/  
und nicht einmahl wisse daß sie bette; es wil zwar  
der H. Dion. Areopagita *Theol. Myst. c. 1.* daß  
man die Seel allem Irdischen entreissen solle/  
auff daß sie Gott durch die Vereimigung ganz  
anhangt. Es lehrt zwar ein H. Augustinus, daß  
die Seel desto vollkommener / je weniger sie ihrer  
selbst / und ihres geistl. ch. n. Nutzens sich erinnert.  
*Serm. 45. de Verb. Dom.* Des H. Bernardi, der  
H. Theresiæ und Catharinæ von Genua, die  
gleicher Meynung seynd / allhie zu geschweigen.  
Nichts destoweniger halte ich darfür / daß zur  
Vollkommenheit Göttlicher Liebe nicht erfordert  
werde / daß die Seele leer seye von aller Neigung  
und Begierd zu die übernatürliche Güter / ja daß  
die Lieb uns antreibe / daß wir sie hochschätzen/  
ihrer erwarten / und sie begierigst suchen zu er-  
werben; ist es doch der Wille Gottes / und ein  
Gesatz der Liebe / daß wir allen Menschen wohl  
wöllen / über ihre wahrhafftige Güter uns erfreuen/  
und ihnen darzu behülfflich seyn; wie kan dan der  
Liebe Gottes zuwider seyn / daß wir uns auff be-  
sagte weise selbst liebend freuet euch: sagt doch  
Christus / daß eure Nahmen im Himmel geschrie-  
ben



ben seynd *Luc. 10.* und *Matth. 5.* Freuet euch und frolocket / dan eure Belohnung ist groß im Himmel.

II. Die Antwort auff gegenseitige Einwürff / wird mein Subtachten noch mehr bestärcken. Daß die Liebe wan sie auff die höchsten Spitze kommen nicht zugebe / daß die Seel etwas auffer Gott liebe / und an nichts als an Gott gedencke / ist nach Lehr Thomæ von Aquin *L. 1. Cont. Gent. c. 75.* falsch und irrig / massen / wer das Ende liebet / liebet auch die zum Ende dienliche und zulängliche Mittel / einfolglich die Tugenden die uns bequâm machen Gott vollkommen zu dienen / und alles / was Gott von uns verlanget / vollkommen zu entrichten. Ist nun gleich die Liebe Gottes befügt die Seel also in Gott verzückt anzuhalten / daß sie an nichts Irdisches auch übernatürliches auffer Gott gedencke / so ist es doch kentlich / daß kein Mensch Zeit dieses armseligen Lebens bestand seye / in so verzückender Liebe lang aneinander auszuhalten / daß er nicht zuweilen auff sich selbst und andere seine Angelegenheiten gedencke / und sich einige Zeit umb sein letztes Ziel und die hiezuhilffliche Hülf und Tugend-Mittel bestrebe. Ja / solte es auch möglich seyn / daß ein Mensch in solcher in Gott ganz verzückter Liebe Zeit Lebens aushalten könnte / so müste man doch selbige zuweilen unterbrechen / und einige Zwischen-Zeit auff Betrachtung göttlicher



346 Von heldenmühtiger Liebe zu Gott  
Wolthaten/Belohnung der Heiligen/gebrauch  
der H. Sacramenten/ und das Heyl des Neben-  
Menschen legen / weil es Gottes Will ist. Ich  
bekenne zwar/ daß die verzückende Lieb an sich sur-  
trefflicher/ und höher zu achten ist als die wür-  
ckende/ so seynd doch beyde der Seelen nohtwen-  
dig umb Gott vollkommen zu lieben / sie helfen  
einander / und gibt die erste der anderen Krafft  
und Nachtruck ; weil aber keiner in so verzücken-  
der Lieb und Beschawung Göttlichen Wesens  
lang ausschaiten mag / soll man sich ein Weile in  
den auß- und innerlichen übungen göttlicher Lieb  
auffhalten / bey ihm überlegen wie man den gött-  
lichen Willen vollkommen erfüllen / im Gottes-  
Dienst fortschreiten / sich umb grössere Gnad  
Gottes bewerben möge/ und sich darzu gefast ma-  
chen/ hernächst aber zu ruhiger Beschawung Got-  
tes wieder zurück kehren/ um die Liebs- Hitze mehr  
anzuflammen/ und Vermögd dero die Würcklich-  
keiten göttlicher Liebe nachmahls munterer anzu-  
greiffen. So hats Christus gelehrt; welcher Joa.  
15. spricht: ich bin vom Vatter ausgegangen/ und  
in die Welt kommen / wiederumb verlasser ich die  
Welt/ und gehe zum Vatter. Und diß heist/ alle  
Stück Göttlicher Lieb erfüllen.

III. Demnach brauchts nicht / daß man die  
Zengnußsen der Heiligen beantworte/welche schei-  
nen das Gegentheil einzurathen; massen selbige  
sich nur auff diejenige Zeit beruffen / zu welcher  
die



die Seel ihro selbst und allem Irdischen entris-  
sen/gang in Gott vertieffet ist; fürwahr eine  
glückselige Gnaden-Zeit. Die billig ein Ent-  
wurf himmlischer Glückseligkeit zu nennen ist;  
aber sie verfliegt leyder gar zu schnell dahin / wie  
nicht allein uns Schermäusen sondern auch ei-  
nem H. Bernard. bekant gewesen / welcher gleich  
einem scharffsichtigen Adler die Augen seiner  
Seelen den Strahlen Göttlicher Sonnenlichts  
unverrückt zugewendet / und gleichwohl *L. de  
dilig. Deo post Med.* bezeugt: ich nenne zwar  
Jenen glückselig / welchem in diesem sterblichen  
Leben gegeben ist / dergleichen auch nur einmahl  
im für Übergang zu prüffen / dan sich selbst ver-  
liehren / als wäre man nicht / sich selbst nicht an-  
mercken / und gleichsam seiner Leer und vernich-  
tet seyn / ist was Göttliches / und nicht dieses  
sterblichen Lebens. Und bekenne ich gar gern mit  
oberwehnten Heiligen / daß die Seel bey so glück-  
seliger Gnadenzeit ihrer selbst vergesse / nichts  
sichtliches und irdisches auch selbst ihre eygene  
Lieb zu Gott nicht anmercke / weil aber solche  
Gnadenzeit in die Länge nicht harret / wird sie  
vernünfftig zuweilen unterbrochen / umb der  
würckenden Lieb Platz zu geben; welche zwar  
nicht so hoch geht / weder auch so süß und an-  
genehm / doch aber nohtwendig ist / und für den  
meisten Hauffen sicherer und nützlicher.